

Rundschau.

Berlin, 10. Mai. Der Vorsitzende des Hansabundes, Oberbürgermeister a. D. Knobloch, gab gestern auf der Generalversammlung des Verbandes der Thüringer Industriellen eine hochbedeutende Erklärung ab. Danach sei es gelungen, für alle aussichtsreichen Reichstagswahlkreise Kandidaten aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe zu finden. Der Hansabund habe infolge der letzten Wahl in Oleslo-Jahannesburg seine Taktik geändert und werde vor allen Dingen bemüht sein, agrarische Kandidaturen zugunsten der bürgerlichen zu Fall zu bringen.

Berlin, 10. Mai. Ueber den geistigen Zustand des früheren Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schack veröffentlicht die Rechtsanwältin der Familie auf Ansuchen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes und im Auftrag der Familie Schack ein ärztliches Gutachten. Die Ärzte, in deren Behandlung Schack sich befand, sind der Privatdozent für Psychiatrie an der Berliner Universität, Professor Dr. Leo Seiffert, der Direktor der Hamburger staatlichen Irrenanstalt, Prof. Dr. Weygandt und der Berliner Nervenarzt Dr. Warkke. Die Gutachter kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß die dem Reichstagsabgeordneten Schack seinerzeit zur Last gelegten Schreiben in einem Zustand vorübergehender krankhafter Störungen der Bewußtseinsfähigkeit begangen seien und daß Schack für den Inhalt der von ihm geschriebenen Briefe weder geistlich noch moralisch verantwortlich gemacht werden könne. Der damals bei Schack vorhanden gewesene Erkrankungszustand sei auf lang andauernde berufliche Anstrengung des von ihm geleiteten Verbandes zurückzuführen und weiterhin eine Folge der mit den Reichstagsarbeiten verbundenen Gemütsbewegungen und Ueberanstrengung.

Karlsruhe, 8. Mai. Der badische Pfarrverein hat hier zwei große Häuser gemietet, in denen er aus Pfarrfamilien stammenden Söhnen und Töchtern, die Karlsruher höhere Schulen und Anstalten besuchen, Aufnahme bietet. Beide Heime nehmen auch Kinder aus andern gebildeten evangelischen Familien gegen mäßigen Pensionspreis auf.

Rundschreiben des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gegen die Schmutz- und Schwindelanzeigen. Vor einigen Tagen hat der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Sitz Hannover, ein Rundschreiben an alle Mitglieder des Vereins verschickt, in dem er gegen die Veröffentlichung von unreellen und unsittlichen Anzeigen in der Presse entschiedene Stellung nimmt. Der Verein empfiehlt seinen Mitgliedern — und diese Bitte sei hiermit auch an die Blätter gerichtet, die dem Verein noch nicht angehören — sämtliche Anzeigen, die als unreell oder unsittlich ohne weiteres erkennbar sind, von der Veröffentlichung auszuschließen. Besonders wendet sich das Rundschreiben gegen die Aufnahme der sogenannten Blauschwarzarbeiten. Es kann zwar nicht als die Aufgabe der Zeitungsverleger angesehen werden, dem Publikum die Prüfung abzunehmen, ob ein zweifelhaftes Angebot auch vorliegt oder nicht — das Publikum muß in dieser Beziehung selbst eine gewisse Kritik üben — aber jeder Zeitungsverleger, dem sein Ansehen und guter Ruf, sowie der der deutschen Presse am Herzen liegt, wird doch alles tun, was in seinen Kräften steht, um derartige Angebote von dem Leserkreis seines Blattes fernzuhalten.

Billingen, 8. Mai. Die größte Seidenfabrik Deutschlands, Firma W. Schröder u. Cie. in Krefeld beabsichtigt, hier eine Seidenfabrik zu errichten. Es soll zunächst ein Fabrikgebäude mit ca. 3800 qm Baufläche für ca. 240—250 Stühle erstellt werden, in dem 250—300 Arbeiter beschäftigt werden können. Bei genügenden Arbeitskräften soll später die Fabrik auf das Doppelte erweitert werden.

München, 9. Mai. An der Inhaberin eines Kaffeegegeschäfts, namens Katharine Hierer, ist heute nacht ein Raubmord verübt worden. Der Mörder, der noch unbekannt ist, erschlug sein Opfer mit einem Bügeleisen und raubte es dann aus. — Als

mutmaßlicher Mörder wurde ein Soldat eines Münchener Infanterieregiments verhaftet, der der letzte Gast im Lokal war und dessen Uniform und Seitengewehr Blutspuren aufwies.

Nürnberg, 9. Mai. Zwei seit Himmelfahrt vermählte Touristen sind von einer Rettungs-expedition in einer Tropfsteinhöhle bei Rinnenbrunn in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden worden. Sie waren 58 Stunden in der Höhle eingeschlossen.

Der amerikanische Nordpolfahrer Peary hat seinen Besuch in Berlin wieder beendet und sich von dort nach Rom weiter begeben. In Berlin hielt er einen Vortrag in der Gesellschaft für Erdkunde über seine jüngste Nordpolreise, wobei er nochmals seine angebliche Erreichung des Pols schilderte, hierbei seine Angaben unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder unterstützend. Nach dem Vortrag wurde Mr. Peary vom Geh. Rat Professor Dr. Bend in Anerkennung seiner Leistungen die Goldene Nachtigal-Medaille überreicht.

Rom, 9. Mai. Seit einiger Zeit befand sich die in der literarischen Welt sehr geschätzte Schriftstellerin Pompili, die Gattin des früheren Staatssekretärs des Äußeren Pompili in einer Frauenklinik, wo sie sich vorgestern einer Operation unterziehen mußte, der sie nachmittags unterlag. Der Gatte war über den Tod seiner Frau untröstlich. Er schloß sich in das Zimmer, wo die Tote aufgebahrt war, ein und tötete sich durch einen Revolvererschuß.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Mai. Die Anmeldungen zur Deutschen Fachausstellung für das Hotel- und Wirtschaftsweisen, Kochkunst und verwandte Gewerbe laufen so zahlreich ein, daß eine große Halle erbaut werden muß. Mit der Stadtgartenverwaltung ist ein Abkommen getroffen worden, wonach der Stadtgarten mit der Ausstellung verbunden wird. Die Kgl. Regierung hat in dankenswerter Weise die Verleihung von Staatsmedaillen genehmigt. Ein Hauptanziehungspunkt wird ohne Zweifel die geplante Musterküche mit Kofstalle bilden. Nach allem zu schließen, wird die Ausstellung eine sehr reichhaltige und interessante werden, da sich sehr bedeutende Firmen der verschiedenen Branchen, welche in das Hotel- und Wirtschaftsweisen eingreifen, an der Ausstellung beteiligen werden.

Kirchheim u. T., 8. Mai. Gestern und heute ist der 6. Württ. Abstinenztag gehalten worden. Damit war im Vereinshausaal eine Ausstellung verbunden, die namentlich in den zur Schau gestellten Tabellen einen Blick tun ließ in die Fülle der Arbeit, die auf dem Gebiet der Mäßigkeitsbewegung schon geleistet worden ist. Der Besuch der Ausstellung war recht gut. Den Höhepunkt der Tagung bildete die öffentliche Versammlung im Tirolersaal in der Prof. Dr. Leimbach-Heidelberg über „Gemeindevorstandsrecht und Göttinger System“ sprach. Der Redner hat seinem Thema weitläufig zu Grund gelegt, die in Anbetracht der Gefährlichkeit des Alkohols auf dem reinen Enthaltensamkeitsgedanken aufgebaut sind. Der zweite Redner, Reallehrer Schöll-Neutlingen will scharfe Bestimmungen gegenüber den Wirten, den Kellnerinnen insbesondere, eine geschulte Wirtschaftspolizei, ein Einspruchsrecht der Gemeinden bei Verleihung von Wirtschaftskonzessionen, höhere Sporteln und vor allem die Festsetzung von Verhältniszahlen der Wirtschaften zu der Einwohnerzahl. Württemberg sei in Beziehung auf Wirtschaften allen andern Staaten Deutschlands voran. Auf 128 Einwohner komme eine Wirtschaft. Um auf den Stand von Bayern zu kommen müßten über 2000, d. h. 15% unserer Wirtschaften abgeschafft werden. Als Hauptforderung stellt er auf, daß die Verabreichung von geistigen Getränken an Trinker, Betrunkene, Verarmte, Vorbestrafte und Arbeitscheue verboten, daß für Nachkonzessionen die Verhältnismahl 1:500 aufgestellt werde. Den Vorträgen folgte eine lebhafte Erörterung. Heute wurde die Tagung durch einen Konzertabend im Lohrmannschen Saal geschlossen, in dessen Programm 2 Ansprachen ein-

gefügt waren. Erst sprach Frl. Julie Müller von Augsburg in siegesfreudiger Rede über die treibenden Kräfte der Nüchternheitsbewegung. Dann folgte Hr. Pfarrer Kenz-Ottenhausen, der sich mit köstlichem Humor über „Abstinenzlers Leiden und Freuden“ verbreitete. Gewiß hat auch dieser Gaudag dazu beigetragen, der Abstinenzbewegung neue Freunde zu verschaffen.

Badnang, 9. Mai. Am Pfingstsonntag und Montag findet hier die jährliche Landesversammlung der evangelischen Arbeitervereine Württembergs statt. Diese Bewegung verdient sowohl durch ihren zahlenmäßigen Bestand, noch mehr aber durch ihre intensive Arbeit, die durch die 75 Vereine geleistet wird, Beachtung und Unterstützung. In Badnang sollen ebenfalls zwei wichtige Referate den rein geschäftlichen Verhandlungen, einen größeren Hintergrund geben. Es wird Privatdozent Dr. Ernst Kahn aus Frankfurt sprechen über Sittlichkeit und Wirtschaftsleben. Kahn steht als Sekretär des sozialen Museums mitten darin in der praktisch-sozialen Arbeit, die in Frankfurt a. M., in für ganz Deutschland vorbildlicher Weise geleistet wird und ist wie kein zweiter berufen, die Wege zu zeigen, wie unsere Wirtschaft Kulturträgerin werden kann. Dann steht noch ein Referat von Lehrer Bäuerle-Karlsoorstadt-Stuttgart auf dem Programm über: Die Bildungsaufgabe der evangelischen Arbeitervereine. So gewinnt diese Pfingsttagung Interesse weit über die evangelischen Arbeitervereine hinaus.

Marbach a. N., 9. Mai. Der Bezirks-gewerbeverein, der über 600 Mitglieder zählt, hielt Sonntag nachmittag seine Hauptversammlung im Gasthof zur Post unter Leitung seines Vorstandes, Flaschnermeister Wilh. Lang, Marbach, ab; aus dem Vortwartal und aus Steinheim war die Versammlung zahlreich besucht. Nach der jährlich üblichen Berichterstattung hielt Redakteur H. G. Bayer-Stuttgart, der württ. Geschäftsführer des Hansabundes, einen Vortrag über „Die neuen Reichs-Stempel-Steuer“; die kritischen Darlegungen über Effekten-, Talon- und Grundstückumsatz-Stempel, sowie ihre Einwirkung auf den Hypothekar-Verkehr fanden ebenso Zustimmung, wie diejenigen über den geschäftsvertuernden und belästigenden Einfluß des erhöhten Wechselstempels und besonders des Scheck- und Quittungstempels. Sowohl der Vorsitzende als auch die Versammlung dankten dem Redner für seine Ausführungen und stimmten vor allem der Forderung zu, daß die von der Reichsregierung s. Z. in Vorlage gebrachte Nachlaß-Steuer viel gerechter die aufzubringenden Lasten im Reich verteilt hätte, als es diese Verkehrssteuern des Stempelgesetzes vom 15. Juli 1909 tun, die einseitig nur Gewerbe, Handel und Industrie belasten.

Tübingen, 9. Mai. Heute früh 3.20 Uhr wurde hier der Halleysche Komet mit bloßem Auge beobachtet. Etwa eine halbe Stunde waren Kern und Schweif gut sichtbar.

Ravensburg, 9. Mai. Heute weilte der Kommissar der Kreisregierung Ulm, Oberregierungsrat Dreher hier, um bezüglich des von einer Anzahl Mitglieder der bürgerlichen Kollegien gegen Bürgerausschußobmann Merz beantragten Disziplinarverfahren Erhebungen anzustellen. Von vormittags 9 Uhr bis gegen Abend fanden eidliche Vernehmungen verschiedener Herren auf dem Rathause statt. Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, die Kreisregierung habe den Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens abgelehnt, ist demnach unrichtig. Merz soll bekanntlich den bürgerlichen Kollegien wiederholt wissentlich die Unwahrheit vortragen haben.

Stuttgart. [Landesproduktendörse.] (Bericht vom 9. Mai 1910.) Infolge angeblich schlechter Ernteaussichten waren die Notierungen Amerikas in abgelaufener Berichtswoche wesentlich höher, aber trotzdem konnte sich die Tendenz nicht befestigen, da Rußland und Australien nach wie vor mit starken und billigeren Angeboten am Markt sind. Der Mehlabsatz bei den Großmühlen ist schwach und nahmen dieselben wie auch die Spekulation eine vorkautende Stellung ein. Das Wetter war wieder regnerisch und kühl und wäre ein baldiger Umschlag zum Besseren nunmehr im Interesse der Landwirtschaft erwünscht. In Landwaret namentlich auch in bayr. Weizen, war härteres Angebot bei etwas zurückgesetzten Preisen. Die heutige Börse



verehrte in ruhiger Haltung und kamen nur kleinere Abflüsse zustande. Die nächste Börse findet am 23. Mai statt. — Wehpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 84 Mt. — Bfg. bis 35 Mt. — Bfg., Nr. 1: 83 Mt. — Bfg. bis 34 Mt. — Bfg., Nr. 2: 81 Mt. 50 Bfg. bis 82 Mt. 50 Bfg., Nr. 3: 80 Mt. — Bfg. bis 81 Mt. — Bfg., Nr. 4: 26 Mt. 50 Bfg. bis 27 Mt. 50 Bfg. Kleie 10 Mt. 50 Bfg. bis 11 Mt. — Bfg. (ohne Sad).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

H. F. Neuenbürg, 9. Mai. Aus Weinsberg wird berichtet, daß man dort mit einem Versuch, die Blumenpflege durch Schulkinder ausüben zu lassen, sehr gute Erfahrungen gemacht habe, dergestalt, daß die Einrichtung nach einem Beschluß des Ortsschulrats nunmehr zu einem bleibenden für die dortigen Schulkinder gemacht werden soll. Die Knaben und Mädchen erhalten von der 5. Klasse an je einen Blumenstock (Fuchsien oder Geranien) zur Pflege mit nach Hause. Im September findet dann eine Prämierung der gepflegten Blumenstöcke statt. In Betracht kommen 130 Schüler der Volks- und 40 der Realschule. — Diese segensreiche Einrichtung dürfte auch für unsere Oberamtsstadt und die Bezirksgemeinden nachahmungswert sein und kann den Ortsschulräten ein Versuch nur bestens empfohlen werden.

S. Bei dem am letzten Sonntag in Wildbad stattgefundenen Fußballwettbewerb, dem ca. 300 Zuschauer beiwohnten, siegte der neugegründete Fußballklub „Phönix“ Neuenbürg nach schönem Spiel überlegen gegen den Fußballklub „Schwaben“ Wildbad. Resultat 5:2 Toren.

Pforzheim, 9. Mai. Der 35 Jahre alte verheiratete Kabinettmeister Emil Hubbuch in der hies. Goldwarenfabrik von F. u. Co. hat im Laufe der letzten Jahre für etwa 6000 Mt. Edelmetall veruntreut. Er flüchtete, ehe er verhaftet werden konnte, unter Hinterlassung seiner Familie.

Pforzheim, 7. Mai. Vermißt wird der noch nicht 17 Jahre alte Goldarbeiterlehrling Heinrich Bäuerle, welcher am Dienstag morgen 7 Uhr wie gewöhnlich seine Wohnung in der Karlstraße verließ, um ins Geschäft zu gehen. Er kam aber nicht im Geschäft an und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Da er in gewöhnlicher Werktagskleidung wegging, auch nur sehr wenig Geld bei sich haben kann, ist nicht anzunehmen, daß er sich gar zu weit entfernte. Trotzdem frugen seine Angehörigen bei einem in Köln wohnenden Bruder an, ob er vielleicht dorthin seinen Weg genommen, erhielten aber verneinende Auskunft. Was den jungen Mann zum Weggehen veranlaßt haben sollte, ist rätselhaft. Er gilt als ein ordentlicher Mensch, der sehr ruhig und schweigsam ist. In der letzten Zeit soll er ein etwas schwermütiges Wesen gezeigt haben.

Sernsbach, 8. Mai. Kommerzienrat Klumpp hat der hiesigen Gemeinde zur Erbauung des neuen Schulhauses 10000 M. gestiftet.

Vermischtes.

Auch eine Folge des Bierstreiks. Ein Bauernknecht aus dem Niederbayrischen kam nicht zur Kontrollversammlung. Er wurde vorgeladen und auf die Frage, warum er nicht erschienen sei, sagte er: „Als Bauernknecht lese er überhaupt keine Zeitung und wegen des Bierstreiks käme er in kein Wirtshaus.“

Der erste Gegner des Frühchoppens. Seitdem Windthorst den Kampf gegen den Frühchoppen aufnahm, ist die scheinbar so festgewurzelte Sitte in der Tat in Abnahme gekommen. Aber Windthorst ist, wenn auch der erfolgreichste, so doch nicht der erste Bekämpfer des Frühchoppens gewesen. Schon im dritten Jahrhundert läßt sich Novatian, ein Presbyter, wie folgt vernehmen: „Es gibt Christen, die das Beispiel der Unenthaltbarkeit geben und so lasterhaft geworden sind, daß sie gleich frühmorgens nüchtern trinken, während doch Christen erst nach der Mahlzeit einen Trunk zu sich nehmen sollten. In die noch leeren Adern gießen sie, laum, daß sie sich vom Schlafe erhoben haben, den Wein. Vor dem Essen sind sie bereits betrunken; sie besuchen nicht bloß Kneipen, sondern sie tragen eine Kneipe mit sich herum, und ihr Gruß besteht im Zutrinken.“ — Wie modern war doch, um mit Rommisen zu reden, das alte Rom!

Ein Merkspruch für die Arbeiter. Professor Adolf Wagner, der vom Verband der evangelischen Arbeitervereine zum Ehrenmitglied ernannt worden ist, hat an den Vorsitzenden des Verbandes einen Brief gerichtet, in dem sich folgende bemerkenswerte Stelle findet: „Die Ziele und die Wege der evangelischen Arbeiterbewegung billige ich und

wünsche den besten Erfolg. Maßhalten ist auch hier das Richtige. Die Arbeiterwelt hat Recht, ihre Interessen zu vertreten, Anteil zu nehmen und zu fordern an den materiellen und kulturellen Fortschritten, aber sie hat sich dabei auch stets bewußt zu bleiben, daß auch der Arbeiter ein Glied des nationalen und geeinten Ganzen ist, des Ganzen, dessen Wohl und Wehe auch die seinen sind.“

Ein reicher Bettler. Folgendes unglaublich klingende Geschichtchen wird der „Augsb. Postztg.“ mitgeteilt: Dieser Tage starb in Augsburg im Alter von 67 Jahren der ehemalige Zimmermann Johann Mayr, eine stadtbekannte Persönlichkeit, die ausschließlich vom Bettel lebte. Mayr, der sich den Anschein eines ganz armen Mannes zu geben wußte, fristete nur mit Abfällen und Nahrungsresten, die er von gutmütigen Leuten bettelte, sein Leben. Als man nun dieser Tage das Zimmer des Verstorbenen durchsuchte, fand man in einem Koffer unter altem Gerümpel 80 000 M. versteckt, und zwar ca. 7000 Mark in Gold, 15 000 M. in österreichischen, ungarischen, türkischen, russischen und anderen ausländischen Banknoten. Der Rest der Summe bestand aus Obligationen, von denen er für ca. 30 000 M. vor seinem Hinscheiden im Ofen verbrannt hatte. Da die Nummern aber noch vorhanden sind, kann der Wert ersetzt werden. Der kostbare Fund wurde gerichtlich beschlagnahmt. Da Mayr nicht verheiratet war und auch sonst keine näheren Verwandten besitzt, dürfte der bayerische Staat bei dieser Geschichte ein gutes Geschäft machen.

Glück im Unglück. Ein nettes Geschichtchen berichtet ein verabschiedeter Stabsoffizier aus seinem früheren Garnisonsleben. Ein Bataillonskommandeur, der — wie der offizielle Ausdruck lautet — „für höhere Stellen nicht mehr in Aussicht genommen“, und dem deshalb bereits dienstlich bedeutet worden war, seinen Abschied einzureichen, hatte das Unglück, daß ihm vor Trossschluß sein Zahlmeister mit dem Kassensinhalt von 20 000 M. verschwand. Nach den bestehenden Bestimmungen ist der Kommandeur dafür regreßpflichtig. Da der Major seine Vermögenslosigkeit nachweisen konnte, so daß ein Ersatz nur im Gehaltsabzugsverfahren angängig erschien, entschloß man sich an maßgebender Stelle, ihn vorläufig auf seinem Posten zu belassen. Nach mehreren Jahren war erst ein Viertel des Betrags zurückerstattet. Der Fiskus aber schien auf die ganze Summe nicht verzichten zu wollen. So blieb nichts übrig, als den schon einmal dem militärischen Tod Geweihten weiter in die Stellung als Regimentskommandeur zu befördern. Erst als der betreffende Herr zur Brigade heran stand, wurde ein ferneres Kompromiß nicht mehr geschlossen und der Abschied in der üblichen Form bewilligt. Der noch verbleibende zurückzahlende Rest wurde dann durch kaiserliche Gnade erlassen. Der betreffende heutige Generalmajor z. D. aber ist dauernd im Genuß einer Pension, deren Unterschied gegen das schmale Ruhegehalt eines Bataillonskommandeurs ihn für die früheren Abzüge reichlich entschädigt. Es dürfte selten ein Beispiel geben, besonders im militärischen Leben, wo eine unglückliche Schicksalsprüfung sich so augenfällig in Glück verwandelt hat.

Gefährliche Frühlingsblumen. Verhältnismäßig spät ist man dahintergekommen, daß gerade die beliebtesten Frühlingsblumen namentlich den Kindern leicht gefährlich werden können, da sie einen scharfen, giftigen Saft enthalten, der die Gesundheit bedroht. Dieser Saft wohnt allen in Deutschland wild vorkommenden Anemonen, Osterblumen oder Wildröschenarten inne; ihre Blüten bergen ein scharfes Gift, den Anemonenkämpfer oder das Anemonin, das selbst dem Vieh schadet. Trotz des brennenden Geschmacks nehmen Kinder diese Blumen gern in den Mund; es können dadurch höchst unangenehme Krankheiten erregt werden, über deren Ursache man sich lange Zeit nicht klar war. Aber schon das Zerreiben in der Hand kann Hautentzündungen hervorrufen. Stärker noch als bei den eigentlichen Anemonen ist der Giftstoff bei der Wiesenlächenschele, bei der nicht bloß die Blüte, sondern auch fast jeder andere Teil gefährlich ist. Bei der als Zierstrauch kultivierten virginischen Traubenrebe ist schon der Duft gefährlich. Ihre Rinde und Früchte enthalten Blausäure, und man sollte sie am besten gar nicht in Gärten anpflanzen. Auch die Hahnenfußarten sind mit Vorsicht zu behandeln; die anscheinend so harmlose Butterblume erzeugt einen Saft, der auch auf wenig empfindlicher Haut Blasen zieht und innerliche Entzündungen und andere Beschwerden hervorrufen kann. Vor den Wolfsmilcharten hat man schon vor 50 Jahren die Kinder in der Schule gewarnt; es ist durchaus falsch, daß ihr Saft Warzen oder Flecke vertreibt. Viel-

mehr übt auch er auf die Haut, namentlich an zarteren Stellen, an den Lippen, eine sehr unangenehme Wirkung aus.

Die Eiseheiligen.

Den drei Eiseheiligen Mamertus, Pancratius und Servatius, die ihr Regiment vom 11. bis zum 13. Mai ausüben, ist nicht zu trauen; erst wenn sie vorüber, ist es endgültig Frühling geworden. Dann erst holen die Gärtner, die bisher vorsichtig gewartet haben, die zarten Gewächse aus den Treibhäusern; denn Nachfröste vernichteten gar oft die Früchte ihrer mühsamen Arbeit. Das Volk auf dem Lande rechnet ebensfalls mit dem Kälterückschlag in diesen Tagen und hat seine Sprüchelein, die vor diesen Heiligen warnen:

Ob' Pantaz und Servaz vorbei,
Ist nicht sicher vor Kälte der Mai.

Aber tröstend heißt es dann auch wieder:

Kein Reif nach Servaz,
Kein Schnee nach Pantaz.

Warum sich die drei Eiseheiligen so rauh benehmen, ist nicht ganz aufgeklärt. Die Wissenschaft fährt die oft unfreundliche Bitterung dieser Tage auf die nördlichen und nordwestlichen Winde zurück, die in dieser Jahreszeit im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans vorherrschen und ganz besonders kalt auftreten, weil sie von den Küsten Grönlands und Labradors kommen. Doch gibt es auch noch andere Erklärungen. Manchmal treten die drei gestrengen Herren auch inkognito auf, so daß man sie kaum erkennen kann. Dann hört man einige Tage später, daß sie schon in Rußland sind und dort die jungen Saaten und Obstbaumblüten vernichten. Ist aber St. Urban, der 25. Mai, gekommen, und hat man sie bis dahin nicht gespürt, so kann man sicher sein, daß sie uns verschont und eine andere Reiseroute eingeschlagen haben.

[Auch ein Märchen.] „Natterchen, hörst du gerne Geschichten?“ — „Ja, mein Kind!“ — „Soll ich dir mal eine erzählen?“ — „Nun!“ — „Wicht du dich aber auch darüber freuen?“ — „Gewiß, mein Kind!“ — „Aber sie ist gar nicht lang!“ — „Nun, erzähl' nur!“ — „Es war einmal eine — Wasserlauge — und die hab' ich eben kaput gemacht!“

[Angenehm.] — „Du hast ja gestern den Kollegen Maier einen Lumpen genannt, weil er Dir noch einen Taler schuldig ist; hat er Dir den Taler zurückgegeben?“ — „Nein; nur den Lumpen.“

[Luzus.] Richter (zum Bauern): „Sie waren volle drei Jahre verheiratet... warum haben Sie das Geschößt angezündet?“ Bauer: „Ja, Herr Richter, verheiratet sein und net brennen, an solchen Luzus kann ich mir net leisten!“

[In der Straßenbahn.] „Zwei Fahrtscheine à „Zehn“, macht zwanzig Pfennig, liebe Frau!“ — „Na nu, id denke, een Kind is frei?“ — Schaffner: „Ja, ein Kind, was Sie auf dem Arm tragen!“ — „Na, tragen Sie mal so'n vierzehnjährigen Dengel uff'n Arm!“

Zahlen-Rätsel.

5	9	2	8	6
2	4	1	7	8
2	6	2	1	2
4	8	4	9	7
9	5	2	5	7

Diese Zahlen sind so zu ordnen, daß sie in senkrechter und wagerechter Linie 25 ergeben.

Literarisches.

Weltuntergang beteiligt sich die am 3. Mai als Spezialnummer zur Ausgabe gelangende Nummer 1010 der „Wegendörferblätter“. Die Redaktion hat es im Verein mit ihrem bewährten Künstlerstab verstanden, dieses jetzt so aktuelle und vielbesprochene Thema in gelungener Weise in den Bereich der Komik und des Humors zu ziehen. Eine reiche Fülle von originellen Ideen kommt hier in Wort und Bild, in Poesie und Prosa zum Ausdruck. Das in leuchtigen Farben gehaltene Titelbild von Jos. J. Loufota veranschaulicht die der Erde von seiten des hallenschen Komets drohende Gefahr. Des ferneren finden wir ein recht humoristisches Gedicht von G. A. Hennig „Das Ende der Erde“, dann den „Weltuntergang in der Kinderkutsche“, „Die letzte Münchner Kalbshagen“, den „Lezten Wunsch einer alten Jungfer“ usw. Besonders erwähnenswert sind die beiden Humoresken „Die lezten Menschen“ und „Die große Konfusion am 18. Mai 1910“. Als kleine Probehoffen geben wir hier nur das „Weltuntergangs-Schmadelrätsel“ (beim allerlehten Studenten-Kommerz zu singen) zum besten:

So leben wir, so leben wir,
So leben wir alle Tage!
Ob futsch die Welt ist um halb vier,
Ist eine offene Frage.

Und sterben wir, und sterben wir, —
Geschleht' in tutti quanti!
Es herbt der Mensch, es herbt das Tier, —
Der Seehund, — der Aschanti!